

Allgemeiner Anzeiger

Zeitung für die Ortschaften:

Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretinig Nr. 45b.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretinig die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Saurig, Bretinig.

Nr. 84.

Sonnabend, den 19. Oktober 1895.

5. Jahrgang.

Bekanntmachung

die Einkommensdeklaration betreffend.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung der Einkommensteuer sind zur Zeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens ausgegeben.

Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugesendet worden ist, steht es frei, eine Deklaration über ihr Einkommen bis

zum 26. d. M.

bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich verabfolgt. Gleichzeitig werden alle Vormünder, sowie alle Vertreter von Stiftungen, Anstalten, Personenvereinen, liegenden Erbschaften und anderen mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Vermögensmassen aufgefordert, für die von ihnen bevormundeten Personen, beziehentlich für die von ihnen vertretenen Stiftungen u., soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen haben, Deklarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.

Bretinig, den 14. Oktober 1895.
Roth, Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig, den 19. Oktober 1895.

Bretinig. Laut Inserat findet am morgigen Sonntag die letzte Aufführung des Lustspieltheaters statt. Diejenigen, welche diesem letzten Spiele noch beizuwohnen gedenken, möchten wir doch darauf aufmerksam machen, mit der Billet-Entnahme rechtzeitig zu beginnen, da es allen Anschein hat, wie es ein volles Haus zu erzielen.

Der erste Hauptgewinn der bei der Preislösung zu Annaberg am 1. Oktober stattgefundenen Verlosung von Simmenthaler Zuchttrindern im Werte von 800 Mark ist Herrn Gutsbesitzer Julius Schöne in Lichtentberg bei Pulsnitz zugefallen. Es waren von 10,000 Losen nur 5 Stück Zuchttrinder und überhaupt insgesamt 34 Gewinne.

Am Mittwoch vormittags fand auf dem Kottbusser Bahnhof in Großenhain eine Probe-Verladung des dortigen Infanterie-Regiments unter Leitung des Oberst Frhrn. v. Strahlenheim und der zu jeder Eskadron gehörigen Offiziere statt; eine militärische Uebung, welche jedesmal im Herbst, einige Zeit nach dem Manöver stattfindet. Dieselbe ging sehr rasch und ohne Unfall von statten.

Auf dem Leipziger Bahnhof in Dresden erregte am Sonntag Abend 10 Uhr ein kleiner 6—8 Jahre alter Knabe Aufsehen, welcher, der deutschen Sprache nicht mächtig, aus Böhmen kam und die weite Reise zu seinen Angehörigen nach Nordamerika ganz allein unternehmen muß. An dem Hute des Knaben hatte man einen Brief befestigt, welcher in deutscher Sprache die Bitte enthielt, den kleinen Reisenden in Schutz zu nehmen und ihm zur Erreichung seines Vaters zu helfen.

Ein seltenes Mißgeschick hat in diesem Jahre die Missionen der Herrnhuter in Grönland betroffen. Zum zweiten Male ist das gesamte dahin abgegangene Missionsgut verloren gegangen, da das dänische Schiff „Ceres“ am 14. oder 15. August im Hafen von Julianehaab an der grönländischen Küste verunglückt ist. Dieses Schiff barg die Güter, die als Ersatz für die mit „Daidbjörnen“ verstorbenen Verluste für die Herrnhuter Kolonien bestimmt waren. Einzelne Missionare haben ihre gesamte Habe zum zweiten Male verloren. Bekannt ist noch nicht, was von der Ladung hat geborgen werden können. Nach den eingelaufenen Berichten ist der Unfall dadurch herbeigeführt worden, daß der alte Lotsen der Besatzung war und die Besatzung einen Grönländer als Ersatz schickte, der noch ein Schiff durch die klippenreichen Fjorde in den Hafen gebracht hatte. Dazu kam noch, daß eine ganz außerordentlich hohe Springflut viele Klippen unsichtbar gemacht hatte. So geriet die „Ceres“ auf eine Klippe und kenterte, wobei das Wasser in die Luten einbrang.

— Aus Eifersucht schoß in Gommern bei Pirna ein junger Mensch einen andern abends auf der Landstraße nieder. Die Kugel fuhr in die Lunge und der Betroffene wird wahrscheinlich sterben müssen.

— Ein bedauernswerter Unglücksfall hat sich am Sonnabend in Kappel bei Chemnitz auf der Kottbusstraße ereignet, indem die am 13. Oktober 1892 geborene Dora Elsa Arnold aus dem dritten Stockwerk hinab in den Hof stürzte und mit zerstückeltem Kopf aufgehoben wurde. Der Vater des Kindes befand sich außer dem Hause auf Arbeit und die Mutter desselben war im Waschhaus beschäftigt. Die 9 Jahre alte Schwester des verunglückten Mädchens war mit der Beaufsichtigung desselben beauftragt worden, hatte aber nach der Einschläferung der Kleinen es vorgezogen, auf der Straße zu spielen. Jedemfalls ist das 13jährige Mädchen erwacht, hat das verschlossene Fenster geöffnet, nachdem es einige Blumenstücke bei Seite geschoben, um nach der Schwester zu sehen, und ist dabei zum Fenster hinausgestürzt.

— Am 4. Oktober abends 8^{1/2} Uhr geriet die Schneidemühle der Herren Hsiedrich und zur Binden in Hoyerswerda in Brand. Dieselbe brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

— In einer Mühle zu Langenhessen kam dieser Tage ein Mählknappe einer im Gange befindlichen Welle zu nahe, wurde von derselben erfaßt und herumgeschleudert. Dem hilflosen wurde baldige Hilfe, denn nachdem man das Räderwerk zum Stillstand gebracht bez. den Gangriemen zerschnitten hatte, konnte der Bedauernswerte aus seiner entsetzlichen Lage befreit werden. Der Knappe ist so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus Aufnahme finden mußte. Die Kleidung wurde ihm buchstäblich vom Leibe zerrissen.

— Am 4. November d. J. wird die wertvolle Bibliothek des Herrn Geh. Rat Professor Dr. Wilhelm Roscher in Leipzig durch das Auktionsinstitut List und Francke in Leipzig, Thalstraße Nr. 2, öffentlich gegen bare Zahlung versteigert werden. Der Katalog zeigt gegen 2500 Nummern aus den Rechts- und Staatswissenschaften, Geschichte, Philologie, Philosophie, Theologie u.

— Der Mutter des seiner Zeit in Marokko ermordeten Kaufmanns Roschroß aus Leipzig ist im Auftrage der marokkanischen Regierung und unter Vermittelung des deutschen auswärtigen Amtes die Summe von 100,000 Mk. als der von ihr geltend gemachte Entschädigungsanspruch ausgezahlt worden. Die Entschädigung für die geschädigte Firma ist bis jetzt noch nicht geregelt.

— Am 11. Oktober vormittag gegen 11 Uhr fiel in der Leipziger Straße zu Großsch das vierjährige Söhnchen des verstorbenen Herrn Eduard R. aus dem Erkerfenster des Nachbarhauses zwei Stock hoch herab. Großen Mut und Geistesgegenwart zeigte hierbei die 14^{1/2}jährige Elsa Pfander, welche

mit zwei gefüllten Wassereimern die Leipziger Straße daher kam und das Kind herunterfallen sah. Schnell entschlossen die Eimer von sich werfend, konnte sie noch den Knaben in ihrer Schürze auffangen, der mit dem bloßen Schrecken davonkam, denn von einigen unbedeutenden Hautabschürfungen abgesehen, trug das Kind keinerlei Schaden davon.

— Mit Genehmigung des Kaisers werden von jetzt ab die Rechtsanwälte bei dem Reichsgericht in Leipzig in den öffentlichen Sitzungen in Amtstracht erscheinen. Dieselbe wird aus einer Robe von karmoisinrotem Wollstoff mit einem rotseidenen Besatz, aus einem rotwollenen Barett mit Rand von roter Seide und aus einer weißen Binde bestehen.

— Ein mysteriöser Selbstmord beschäftigt gegenwärtig die Behörden in Leipzig. Ein in den glänzendsten Verhältnissen lebender junger Arzt, Dr. W., war mit der Tochter einer Leipziger Patrizier-Familie verlobt; demnächst sollte die Hochzeit sein. Nach einem in der Familie seiner zukünftigen Schwiegereltern fröhlich verlebten Abend fand man den Bräutigam am andern Morgen im Weiher des Stadtwaldes erschossen auf. Eine selbstmörderische Kugel — sein Revolver hielt seine Hand noch unspannt — hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet. Bis jetzt sucht man vergeblich nach einem Motiv, das den jungen Mann zum Selbstmord getrieben haben könnte.

— Dank der Umsicht und Energie des Lokomotivführers Max Weigelt und des Feizers Verche wurde am Mittwoch vormittag in der Nähe von Dohna ein 13jähriges Mädchen vor dem sicheren Tode gerettet. Als nämlich der gegen 12 Uhr von Geising in Dohna eintreffende Sekundärbahnzug die kurz hinter der Wehnerschen Kohlenhandlung befindliche starke Krümmung, in welcher die Bahn starken Fall hat, durchfuhr, wurde plötzlich das erwähnte Kind mitten auf dem Geleise spielend erblickt. Zum Glück gelang es den beiden Beamten, den Zug knapp zwei Meter vor dem ahnungslosen Kinde zum Stehen zu bringen. Die Reisenden des Zuges sprachen den beiden wackeren Leuten laut ihre Anerkennung aus.

— Auf die neulich erwähnte Erklärung der Ärzte in Grimnitzschau bezüglich der dortigen Ortskrankenkassen, die auswärtige Ärzte als Kassenärzte engagiert haben, ergeht jetzt seitens der Krankenkassen die Antwort. In derselben wird betont, daß das seit Bestehen des Krankenkassengesetzes gezahlte Fixum von 1,25 Mk. pro Kopf und Jahr vom Ärzteverein am Schlusse des Jahres 1894 auf 2 Mark pro Kopf und Jahr festzusetzen beantragt wurde. Zu einer derartigen Steigerung der Honorare konnten sich die Kassen nicht verstehen, doch erhöhten sie dieselben auf 1,50 Mk. pro Kopf und Jahr. Da die Herren Ärzte mit diesem Honorar nicht einverstanden waren, veranlaßten die Kassen die Nieder-

lassung von 4 neuen Ärzten, mit denen sie, wie es in dieser Erklärung am Schlusse heißt, ein gutes Einvernehmen erhoffen.

— Aus Eisleben berichtet man, daß die dort seit 3 Jahren beobachteten Erdschütterungen, wodurch bereits über 400 Häuser zum Teil recht schwer beschädigt wurden, immer noch nicht zur Ruhe kommen wollen. Erst in den letzten Nächten wieder sind mehrere Erdstöße wahrgenommen worden, von denen einige einen heftigen Charakter besaßen. Damit es den vielfach aus Mangel an passenden Unterkommen noch in den zerstörten Häusern verbliebenen Leuten möglich ist, den Winter über darin zu wohnen, werden jetzt die Risse und Sprünge verschmiert. Von einer Hilfe für die schwer Betroffenen verlautet immer noch nichts.

— Der berüchtigte Ausbrecher Kraus ist nun endlich doch wieder ins Garn gegangen. Mit größter Frechheit trieb er sich, sogar tagsüber, in den Dörfern um Ebersdorf bei Zwida umher, bis er vom Stations-Gendarm zu Saalburg festgenommen wurde.

— Der in Scheibenberg verstorbene Privatier Eduard Hempel hat der dortigen Stadtgemeinde legatillig 3000 Mark mit der Bestimmung ausgelegt, daß die Zinsen des Vermögens alljährlich am Weihnachtsheiligabend an arme Einwohner Scheibenergs ausgezahlt werden.

— In Reuth bei Plauen i. V. hat sich am Dienstag die 25jährige Tochter einer besseren Familie infolge Scherzmur durch einen Revolvererschuss getötet.

— Die elektrische Beleuchtungs-Einrichtung in Mhlau ist am Montag erstmalig in Thätigkeit getreten. Von der Höhe des alten Kaiserhofes aus warf ein elektrischer Scheinwerfer seine Strahlenbündel weit hinaus in das Dunkel der Nacht und beleuchtete nach einander die einzelnen Teile der Stadt. Die allgemeine Inbetriebnahme der elektrischen Beleuchtungs-Einrichtung dürfte sich noch einige Tage verzögern.

Kirchennachrichten von Hauswalde.

19. Sonntag nach Trin.: Abendmahl. Beichte 8^{1/2} Uhr vorm. Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst mit den diesjährigen Konfirmanden, wozu auch die Eltern und Angehörigen herzlich eingeladen werden. Die Konfirmanden haben sich bis 1/2 2 Uhr in der Pfarre zu versammeln.

Getauft: Max Erich, S. d. G. W. Berger, Dominialhol- und Hausflächters in B. — Elisabeth Christine, T. d. M. S. Haupe, E. und Kaufmanns in B.

Gebraut: Robert Bernhard Haupe, Guts- und Biegeleibesitzer in Großröhrsdorf, mit Amalie Alma Hoppe a. Forsthaus Duchsberg.

die Hovas scheinen sich so-
wehrt zu haben. Die
über 200 Tote und
und mühen kämpfend bis
Stadt rücken. Sodann er-
Parlamentäre der Königin und die
konnten einrücken. Admiral Vienaimé
hat kürzlich von Lamataue aus ein Korps ent-
waffnet und trifft Maßregeln, um Antananarivo
mit Proviant zu versehen.

Italien.
* Dem „Popolo romana“ zufolge dürfte der
König von Portugal nicht mehr nach
Rom kommen. Nachdem König Humbert
den König Karl hatte wissen lassen, daß er
ihn im Quirinal empfangen würde, und nach-
dem der Papst erklärt hatte, daß er in diesem
Falle den König von Portugal nicht empfangen
könne, glaubte König Karl über die Schwierig-
keit hinwegzukommen, indem er vorschlug, daß
er den König Humbert in Rom zu empfangen
den Papst in Rom besuchen wolle. Der König
von Italien wollte jedoch auf diesen Ausweg
nicht eingehen.

* Aus Massana meldete General
Parati nach Rom, daß die Streitkräfte
des Mangalhas aufgelöst sind. Dieser hat sich
mit einem kleinen Anhang nach dem Berge
Mogare gelüftet. Die Bevölkerung zeigt sich
von der Anwesenheit der italienischen Truppen
betrieblig. Von überausstark kommen Abordnungen
und die Geistlichkeit, um dem Sieger zu huldigen.
Die tüchtigsten Soldaten, welche von Scho-
lamen, waren mit französischen Gras-Gewehren
bewaffnet, die im Jahre 1894 in Saint-Germain
angefertigt sind.

Schweden-Norwegen.
* Ein neues norwegisches Mini-
sterium ist endlich zu Stande gekommen. Zum
Präsidenten ist das bisherige Mitglied der
Staatsratsabteilung in Stockholm, Sagerup,
ernannt. Zu Mitgliedern der Staatsratsabteilung
in Stockholm wurden Gram, Haugland und
Snehal ernannt, zum Minister des kirchlichen
Departements Sverdrup, zum Finanzminister
Kilbal, zum Minister des Innern Engelhart, zum
Arbeitsminister Nielsen, zum Minister der Landes-
vertheidigung Olsen, zum Chef der Staatsrevision
Stang-Lund.

Spanien.
* Aus Spanien kommen eine Reihe von
Meldungen über allerhand bedenkliche Tumulte.
Nächst der Hafenstadt Ferrol, wo Marine-
offiziere Selbstmorde gegen Zeitungsredakteure
übten wollten und dadurch Straßenkrawalle her-
vorriefen, ist Barcelona seit Wochen der
Schauplatz von Studenten-Unruhen, so daß die
Gendarmen wiederholt mit der Waffe ein-
schreiten mußte. Die Behörden erschieden sich
für strenge Durchführung ihrer Maßnahmen.
Auch in Cadix kam es am Sonntag anlässlich
einer Prozession zu Unruhen, indem ein
Volkshaufe die Prozession zu verhindern suchte.
Die Gendarmen versuchte die Menge, wobei
einige Personen verwundet wurden. Die Ruhe
wurde wieder hergestellt.

* Die cubanischen Insurgenten
nahmen in der Bai von Santiago ein Kauf-
fahrtschiff, das von der spanischen Regierung
als Kriegsschiff ausgerüstet war, mit Kanonen
an Bord hatte und mit 12 Marineoffizieren und
einem Offizier besetzt war. Die Mannschaft
wurde entwaffnet und in Freiheit gesetzt. Der
Marineminister befahl, den Kommandanten des
Paketbootes, der sich durch cubanische Freibeuter
überfallen ließ, im abgeklärten Verfahren abzu-
urteilen.

Balkanstaaten.
* Einige in Konstantinopel vorgenommene
Verhaftungen unter Anklage stehender oder
verdächtigter Handlungen verdächtiger Personen,
unter denen sich auch mehrere von den aus den
armenischen Kirchen Zurückgekehrten befanden,
rief unter der armenischen Bevölkerung neuer-
dings Beunruhigungen hervor. Unruhestörungen
sind bisher nicht vorgekommen.

* Das griechische Ministerium der
Marine schlug den Marineoffizieren, welche am
13. Oktober aus dem Dienste scheiden, vor, als
Freiwillige weiter zu dienen. Die meisten

nahmen das Anerbieten an. — Die Kammer
wird am 13. November wieder zusammentreten,
vorausgesetzt, daß kein Zwischenfall eintritt.

Asien.
* Ein englisch-türkischer Zwischen-
fall wird vom Persischen Meerbusen gemeldet.
Die beiden englischen Kriegsschiffe „Sphinx“ und
„Bigon“ haben die türkische Stadt Zabara im
Wlajet Wasra auf der türkischen Halbinsel Katar
am Persischen Meerbusen beschossen und zerstört.
England will seit einer Reihe von Jahren die
Schutzherrschaft über die an der Ostküste Ara-
biens gelegene Insel Bahrein ausüben, welche
wegen ihrer Perlenfischerei große Bedeutung hat.
Die Stadt Zabara liegt in der Nähe der Insel.

* Es verlautet zuverlässig, daß ein Viertel
der chinesischen Kriegszuschüsse ab-
gabe an Japan im Laufe des nächsten
Monats bezahlt werden wird.

Eine Unterredung mit dem Fürsten Lobanow.

Der nur zu gut bekannte Pariser Bericht-
erstatter für die Londoner „Times“ veröffentlicht
in seinem Blatte den Inhalt einer Unterredung,
die er mit dem Fürsten Lobanow gehabt hat.
Derselbe äußerte sich über französische Ange-
legenheiten folgendermaßen: „Ich war betroffen
durch den Eindruck friedlicher Kraft und Selbst-
vertrauens, den Frankreich bietet. Ich hatte Ge-
legenheit, die militärische Organisation zu be-
obachten und zu bewundern, aber ich glaube
nicht zu irren, wenn ich sage, die hauptsächlichste
und beständige Sorge derjenigen, deren Mei-
nungung etwas gilt, ist die nächste Weltausstellung,
wo sie gegen den Wettbewerb der ganzen Welt
triumphieren wollen. Frankreich ist der Arbeit
ergeben; Friedensworte sind seine Freunde. Paris
und die Provinz denken darüber allerdings ganz
verschieden. In der Provinz ist man sehr gleich-
gültig gegenüber den Ministerwechseln, so lange
die Regierung Gelegenheit zur Arbeit und zum
Sparen gibt. Die Provinzen würden heute
Paris nicht folgen, wenn es sich erheben würde;
hätte die Kommune Bestand gehabt, so würden
einige große Städte wie Lyon und Marseille
sie unterstützen haben; der Rest Frankreichs wäre
nicht gefolgt.“

Fürst Lobanow sprach sodann von deutschen
Angelegenheiten und nannte Bismarcks Sturz
eines der bedeutsamsten Ereignisse unserer Zeit,
daß aber nicht unerwartet kam, da man wußte,
daß der Kaiser und Bismarck nicht zusammen-
gehen könnten. „Ich kenne den Kaiser nicht“,
fuhr Fürst Lobanow fort, „aber ich kenne seinen
Vater und ich weiß, daß der Kaiser diesem so
unähnlich ist, wie nur zwei Männer sein können.
Nun liegt der Kaiser mit eigenen Schwingen;
er liebt es, sich mit dem Fürsten Hohenlohe zu
beraten, dessen Weisheit und verständliches Zer-
berament ein großer Vorteil ist. Ich habe fälsch-
lich den Fürsten Hohenlohe sein Amt mit patriotischer
Resignation üben sehen; er wird nicht von Ehr-
geiz geplagt, aber es gibt Momente, wo der
Mann dem Appell an seine Ergebenheit nicht
ausweichen kann. Der Krieg von 1870 war ein
Angriff für die Welt, weil er Empfindlichkeiten
zurückließ, die Europa nicht zur Ruhe kommen
lassen. Schlamm ist auch das allgemeine Stim-
mungsrecht, das den Sozialdemokraten den Eintritt
in den Reichstag ermöglichte, was nun für den
Kaiser begreiflicherweise eine Quelle von Bes-
orgnis ist. Es ist schwer voranzusehen, wie
er sich vor dieser Gefahr schützen wird. Griffen
die Sozialdemokraten zu Gewalt, so könnten sie
durch Gewalt gemindert werden, aber man kann
nicht Gewalt anwenden gegen Leute, die sich
nicht zu Gewaltthaten hinreißen lassen, sondern
mit gesetzlichen Mitteln ihr Ziel erreichen wollen.
Es ist ein Beweis von Klugheit, daß dies des
Kaisers Hauptbestreben ist.“ (In diesen Aus-
sagen scheint Fürst Lobanow einen Gegensatz
aufstellen zu wollen zwischen dem arbeitenden
und friedliebenden Frankreich und dem vom
Sozialismus verwühlten Deutschland; als ob
Frankreich nicht auch seine Sozialisten und
sogar Kommunisten hätte, die der Regierung be-
kanntlich die schwersten Sorgen bereiten.)

„Träume ich oder narre mich ein Gebilde meiner
erregten Einbildung?“
Er stieß sich mit bebender Hand über die
Augen und blickte wieder auf zwei Herren, die
sich der Stelle näherten, wo er sich befand.
„Nein, es ist keine Täuschung! Es ist Wal-
roden!“ Er blickte auf Eva Lunau, die, völlig
unbefangene, noch immer im Gespräch mit der
Dame stand. Da kam die Stimme des ihm
wohlbekannten Staatsanwalts von Helsen an
sein Ohr. „Vergeltung für einen Augenblick,
Herr Regierungsrat! Meine Frau winkt mir;
gleich bin ich wieder bei Ihnen, um Sie, wie
versprochen, Fräulein Lunau vorzustellen.“
Also vorstellen lassen wollte man sich. Die
Vergangenheit sollte kaltblütig ignoriert, das
ahnungslose Herz überrumpelt werden! Nein,
das durfte nicht geschehen! Vergessen war ver-
schämte Liebe, verächtliches Werden, nur ein-
mal wachte Lorenz Werner in diesem Augenblicke
an Peter Bolz' freischem Grabe hatte er Eva
seine Freundschaft angeboten und sich selbst ge-
lobt, ihr an Stelle des alten Freundes Schutz
und Hilfe zu sein. Nun aber war der Augen-
blick zur Erfüllung seines Gelübdes gekommen.
Sie mußte vor jeder Ueberraschung geschützt
werden.
Mit wenigen raschen Schritten war er neben
Eva, von welcher sich soeben die alte Dame
verabschiedet hatte. „Fräulein Eva“, flammte
er, „Walroden ist hier im Saale und im Begriff,
sich Ihnen zu nähern.“
Er stieß und sah erschrocken auf das Mädchen,
dessen Gesicht totenblau geworden war und durch
dessen Körper ein Leben ging. „Vergessen Sie,
daß ich Sie erschrecke“, sagte er weich. „Auch
die Freude kann schädlich werden, das hätte ich
bedenken sollen!“
Eva hatte sich gefaßt, und während eine
rosige Blut ihr Gesicht überflutete und ihre
Augen strahlten, sagte sie leise, wie träumend:
„Also doch mein Freund, doch mein Freund.
Nun kann noch alles, alles gut werden!“
Werner war viel zu aufgeregt, um die Worte
des jungen Mädchens richtig zu deuten, zumal
fast in demselben Augenblicke der Staatsanwalt
mit Walroden erschien, um ihn Eva in aller
Form vorzustellen. Letztere verbeugte sich mit
vollkommener Ruhe. Kein Zug ihres Gesichtes
belebte, als sie höflich auf die artige Anrede
Walrodens erwiderte, und doch wollte es dem
Staatsanwalt scheinen, als wäre das Fräulein
bei aller Höflichkeit recht zurückhaltend, als be-
gegnete sie dem schönen Manne kälter, als es
sonst in ihrer Art lag.
Eine ähnliche Bemerkung, nur noch im ver-
stärkten Maße, drängte sich ihm auf, als er
seinen jungen Kollegen mit Doktor Lorenz be-
kannt machte. Ersterer behauptete mit der ihm
eigenen gewinnenden Artigkeit, die Bekanntschaft
des Herrn Doktors bereits vor Jahren gemacht
zu haben, was dieser, seinem sonst liebens-
würdigen Wesen entgegen, fast schroff in Abrede
stellte und durchaus nicht die Hand bemerkte,
die Walroden ihm freundlich hinhielt. Der
Staatsanwalt war fast froh, als Fräulein
Lunau sich in demselben Augenblicke von den
Herren verabschiedete. Ihre Pflicht als beschiedenes
Mitglied des Künstlerpersonals rufe sie erklärte
sie lächelnd.

Von Nah und Fern.
Zur Affäre des Baupolizisten Schran
vom Auswärtigen Amte teilt die „Volks-
zeitung“ schon vor vierzehn Tagen mit,
schwinden sei; auch die materielle Lage des
Baupolizisten Schran sei längst bekannt ge-
wesen. Schran war derart in Verlegenheit,
daß er sich vor seinem Verschwinden nicht ein-
mal gekümmert hat, einen Subalternbeamten
Auswärtigen Amtes um sein ganzes Gehalt zu
bringen, indem er es unter dem Vorgeben
lich, daß er sich im Augenblick in Geldverlegen-
heit befinde.“

Begnadigt. Der Premier-Leutnant
Hermann Winter wurde im vergangenen Jahre
wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 2 Jahren Zuchthaus
und 5jährigem Ehrverlust verurteilt. Winter
Strafe er in Götting verübte. Durch die
des Kaisers ist ihm jetzt der Rest der Strafe
nicht Ehrverlust erlassen worden, was seine
fortige Haftentlassung zur Folge hatte.

Eine gewichtige Person. In
(Münster) wurde jüngst der
E. Ulbricht beerdigt. Der Verstorbene,
ein Alter von 42 Jahren erreicht hat, hatte ein
enormes Körpergewicht, denn er wog
weniger denn 473 Pfund. Es ist dies
das schwerste Gewicht, welches von
Menschen erreicht worden ist, welches aber
zu dem frühzeitigen Tode des Mannes beizutragen
hat.

Oktobergewitter. Ein Nachtsturm
berga wurde am 11. d. während seiner
arbeiten bei Feinsdorf von einem Gewitter über-
rascht. Ein Blitzschlag tödete ihn; zwei
Flüge gebende Ochsen wurden ebenfalls getötet
und getötet. In der Nähe des Unglücksortes
wurde ein Rutscher und zwei Pferde vom
betäubt.

Sächsische Gemütslichkeit. Es ist
schon dagewesen, behauptet der alte Ben
aber eine Fahrenunterbrechung aus einem so
kommischen wie dem nachstehend mitgeteilten
dürfte die Eisenbahnstille doch noch nicht
zu zweifeln haben. Bergnügungsbahnen,
Sekundärbahn von Hainberg ab nach Dippold-
walde beziehentlich Haindorf benützen, waren
plötzlich durch das Anhalten des Zuges
freier Strecke erschreckt. Ein Unglück ver-
stärkte sie die Köpfe zu den Wagenfenstern
hinaus und erlitten auf ihre Befragen, daß
der den Zug beherrschenden Schaffner unter-
seiner Schweißangabe verloren habe. Die
Schaffner machten sich nunmehr auf die
die Strecke entlang nach rückwärts, wo die
dann auch schließlich neben den Schienen
Straße liegend aufgefunden wurde. Nachdem
die Schaffner ihre Plätze wieder eingenommen
hatten, setzte sich der Zug zur Weiterfahrt in
bewegung.

**Der Viehschmuggel an der sächsi-
schen Grenze des Vogtlandes** steht wieder
mehr in Blüte, trotz aller hohen Strafen,
darauf geht es. Erst in den letzten Tagen
gelang es wieder der Grenzwaide in Fuhrmanns-
reut, zwei wertvolle Ochsen, die von Oesterreich
nach Sachsen eingeschmuggelt werden sollten,
aufzufangen. Eine größere Anzahl Vieh dürfte
aber doch hindübergelangt sein.

Ein großes Haberfeldtreiben wurde in
dem Dorfe Greiling im Bezirkamt Tals
am 12. und 13. d. nachts veranstaltet, bei dem
eine Musikkapelle einen störenden Lärm
Am nächsten Morgen machte ein Birt des Dorfes
die Entdeckung, daß ihm aus seinem Keller
Fässer Bier entnommen worden waren; auf dem
leeren Fleck im Keller lag jedoch ein Zettel mit
der Versicherung, daß alles nachträglich bezahlt
werden würde. Wie nun aus Greiling berichtet
wird, lag am Abend des nachfolgenden Tages
durch ein Fenster der Wirtstube ein Säckchen
mit Geld, in welchem sich richtig bezahlt
Betrag für das entnommene Bier befand; auch war für
das eingeworfene Festschloß noch ver-
gessen. Ein Zettel mit der Rechnung war mit
einem wundermetten Stempel versehen. Er
so groß wie ein Fünfmarsstück und in der Mitte
befanden sich zwei gekreuzte Gewehre, welche zwei
einem Haberhalm umschlungen waren, den zwei

Peter Bolz' Vermächtnis.

33] (Fortsetzung.)
„Nein, und tausendmal nein! Nur kein
Mitleid, ich ertrage es nicht!“ kam es fast laut
von Berners Lippen. „Ich will Herr dieser
Schwäche werden; ich will und ich werde es!
Wenn nicht anders, so gehe ich fort von hier,
ich finde schon einen Wirkungskreis!“
Er war wieder in die Nähe der Thür ge-
kommen und schaute auf Eva, die noch immer
seinen Blicken sichtbar, im Saale stand. Wo
blieben bei ihrem Anblick die guten Vorsätze,
seine Festigkeit, sein Trost? „Wie schön sie ist,
wie lieb und gut! Jeder ist ihres Lobes voll,
rühmt ihre Bescheidenheit, die ihr trotz ihres
Reichtums geblieben, und ihren Wohlthätigkeits-
tätigkeit. Wie ein Engel des Lichts erscheint sie in
den Häuten der Armut — wie oft segnen meine
armen Kranken sie.“
Eine weiche Stimmung übermannte ihn.
„Mein süßer Liebling! Und ich sollte aufhören,
dich zu lieben, sollte dich zu vergessen suchen?
Und es thut ihr leid, mir Schmerz bereitet zu
haben! Wie demütig fast begegnet ihr
Blick manchmal dem meinen, gleich als müßte
sie mir Abbitte thun dafür, daß sie mir
wehe that, daß sie meine Liebe nicht erwidern
konnte!“
Der Blick des Arztes war bei seinem Sinnen
teilnahmslos über die Menge geschweift. Plötzlich
blieb er mit starrem Ausdruck an einer be-
stimmten Stelle haften. „Träume ich denn?“
kam es nach einer Minute von seiner Lippen

„Träume ich oder narre mich ein Gebilde meiner
erregten Einbildung?“
Er stieß sich mit bebender Hand über die
Augen und blickte wieder auf zwei Herren, die
sich der Stelle näherten, wo er sich befand.
„Nein, es ist keine Täuschung! Es ist Wal-
roden!“ Er blickte auf Eva Lunau, die, völlig
unbefangene, noch immer im Gespräch mit der
Dame stand. Da kam die Stimme des ihm
wohlbekannten Staatsanwalts von Helsen an
sein Ohr. „Vergeltung für einen Augenblick,
Herr Regierungsrat! Meine Frau winkt mir;
gleich bin ich wieder bei Ihnen, um Sie, wie
versprochen, Fräulein Lunau vorzustellen.“
Also vorstellen lassen wollte man sich. Die
Vergangenheit sollte kaltblütig ignoriert, das
ahnungslose Herz überrumpelt werden! Nein,
das durfte nicht geschehen! Vergessen war ver-
schämte Liebe, verächtliches Werden, nur ein-
mal wachte Lorenz Werner in diesem Augenblicke
an Peter Bolz' freischem Grabe hatte er Eva
seine Freundschaft angeboten und sich selbst ge-
lobt, ihr an Stelle des alten Freundes Schutz
und Hilfe zu sein. Nun aber war der Augen-
blick zur Erfüllung seines Gelübdes gekommen.
Sie mußte vor jeder Ueberraschung geschützt
werden.
Mit wenigen raschen Schritten war er neben
Eva, von welcher sich soeben die alte Dame
verabschiedet hatte. „Fräulein Eva“, flammte
er, „Walroden ist hier im Saale und im Begriff,
sich Ihnen zu nähern.“
Er stieß und sah erschrocken auf das Mädchen,
dessen Gesicht totenblau geworden war und durch
dessen Körper ein Leben ging. „Vergessen Sie,
daß ich Sie erschrecke“, sagte er weich. „Auch
die Freude kann schädlich werden, das hätte ich
bedenken sollen!“
Eva hatte sich gefaßt, und während eine
rosige Blut ihr Gesicht überflutete und ihre
Augen strahlten, sagte sie leise, wie träumend:
„Also doch mein Freund, doch mein Freund.
Nun kann noch alles, alles gut werden!“
Werner war viel zu aufgeregt, um die Worte
des jungen Mädchens richtig zu deuten, zumal
fast in demselben Augenblicke der Staatsanwalt
mit Walroden erschien, um ihn Eva in aller
Form vorzustellen. Letztere verbeugte sich mit
vollkommener Ruhe. Kein Zug ihres Gesichtes
belebte, als sie höflich auf die artige Anrede
Walrodens erwiderte, und doch wollte es dem
Staatsanwalt scheinen, als wäre das Fräulein
bei aller Höflichkeit recht zurückhaltend, als be-
gegnete sie dem schönen Manne kälter, als es
sonst in ihrer Art lag.
Eine ähnliche Bemerkung, nur noch im ver-
stärkten Maße, drängte sich ihm auf, als er
seinen jungen Kollegen mit Doktor Lorenz be-
kannt machte. Ersterer behauptete mit der ihm
eigenen gewinnenden Artigkeit, die Bekanntschaft
des Herrn Doktors bereits vor Jahren gemacht
zu haben, was dieser, seinem sonst liebens-
würdigen Wesen entgegen, fast schroff in Abrede
stellte und durchaus nicht die Hand bemerkte,
die Walroden ihm freundlich hinhielt. Der
Staatsanwalt war fast froh, als Fräulein
Lunau sich in demselben Augenblicke von den
Herren verabschiedete. Ihre Pflicht als beschiedenes
Mitglied des Künstlerpersonals rufe sie erklärte
sie lächelnd.

In der That war die für die Pause festgesetzte
Zeit verstrichen und der zweite Teil des Konzerts
begann. Doktor Lorenz eröffnete denselben,
wusste es seinen näheren Bekannten scheinen,
als handhabe er den Bogen nicht mit gewöhn-
licher Berde, sondern sei augenblicklich nicht recht
bei der Sache. Dafür entschädigte Fräulein
Lunau, die gleich nach ihm das Podium betrat,
die Zuhörer reichlich. Sie hatte, zur Verminde-
rung des sie begleitenden Herrn, denselben noch
im letzten Augenblicke um ein anders Stück ge-
beten. Statt der vorher bestimmten Arie sang
sie Hlands Frühlingslied: „Die Linden Blühen
sind erwacht.“
Sie sang es herrlich.
Wie Verdenkschlag jubelte durch den Saal:
„Nun muß sich alles, alles wenden.“
„Wie köstlich das Lied für Fräulein Lunau
Stimme liegt.“ hieß es im Saal, als sie ge-
endet, „sie sang es entzückend!“
Auch Werner mußte bestimmen. Tief im
Hergen dachte er: „Es war der innere Faden,
der sich nach dem Wiederscheit Walrodens Bahn
brach!“
Er hatte recht, der junge Arzt, nur war er
über den Gegenstand dieses inneren Fades
im unklaren.
13.
Regierungsrat Walroden war bereits zwei
Monate in V. und der erklärte Liebling aller
Salons, die Schwärmerin aller jungen Damen,
vom Badischen bis zur gereisten Töchters,
die Hoffnung aller mit heiratsfähigen Töchtern
gehepeter Mütter. Aber seine Bekanntschaft

unterberger Zwerglein festhalten, und am Rand steht die Aufschrift: Kaiser Karl soll leben, und eine Mannschaf daneben."

Jagdunfall. Die Temeswarer Jg. bringt uns heute die Meldung, dem Erzherzog Joseph Augustin von Österreich sei vor kurzem in Ramaros ein Jagdunfall zugefallen, der zwar keine verhängnisvollen Folgen hatte, in manchen Einzelheiten aber an den Fall des Erzherzogs Ladislaus erinnert und eine jähle Unterbrechung des für längere Zeit geplanten Jagdaufenthaltes des Erzherzogs zur Folge hatte. Bei der Hirschjagd soll der junge Erzherzog auf einen prächtigen Bierzechner zweimal geschossen, aber beide Male verfehlt haben. Er sei hierauf dem Hirsche nachgelaufen, jedoch über eine Baumwurzel gestürzt und zu Boden gestürzt, wobei ihm das Gewehr aus der Hand fiel und er einen Knochenbruch erlitt, der ihn zwang, acht Tage das Bett zu hüten. Der plötzliche Abbruch der Jagden machte in der Gegend großes Aufsehen, der Fall wurde jedoch trotzdem geheim gehalten.

Ein erster Unfall ereignete sich vor einigen Tagen in der Station Fischwald der erst jetzt fertiggestellten elektrischen Lokalbahn Teplitz-Fischwald. Nachdem der Probezug der Abnahme-Kommission gegen halb 5 Uhr nachmittags in der Station Fischwald eingefahren war, fuhren zwei Arbeiter mit dem Assistenten der Bahn auf einem kleinen Bahnwagen von der Station nach Unter-Fischwald. Die Linie hat dort ein hartes Gefälle, und der Umstand, daß ein Arbeiter übergegangen war, hatte die Schläpfring- und des Gefälles erhöht. Der kleine Wagen fuhr erst eine kurze Strecke hinab, als er so fest ins Rollen kam, daß alle Versuche, den Lauf durch Bremsen zu mahigen, vergeblich waren. Mit rasender Schnelligkeit fuhr der Wagen den Unter-Fischwald, entgleiste bei einer Kurvenwendung, überschlug sich und schlugerte die Fahrgäste im Wogen an einen Gartenzaun; der Wagen selbst zerfiel in einer schweren Kaskade, die von der Wucht des Anpralles ganz zertrümmert wurde. Von den Herabgeschleuderten waren sieben Personen, darunter Assistent Salb, verletzt.

Eine vielfache Bluttat setzte Paris in Aufregung: Der Gutbesitzer Gontes hat in Folge eines schiefen Streits seinen 21-jährigen Sohn, der Frieden stiften wollte, mittels eines Revolvers erschossen; hierauf verwundete er seine Gattin tödlich und schoss auch einen herbeigelaufenen Nachbar in den Kopf, worauf der Verurteilte sich selbst eine Kugel ins Gehirn jagte.

Fällung von Doktordiplomen. Der ehemalige Privatdozent V. Gaunting aus Bern, der mit einem gestohlenen Siegel der Berner Hochschule in Oesterreich und England gefälschte Doktordiplome angefertigt hatte, hat, nachdem er in Freiheit ist, die Fällungen wie immer aufgenommen. In der letzten Zeit trieb er sich in Süddeutschland herum; seine Hauptarbeiten waren Engländer. Gaunting wird strenglich verfolgt.

Belohnung eines Deutschen. Der holländische Oesterreicher aus Alenisch (Oberniederrhein) hat von der englischen Gesellschaft zur Beförderung der Schiffbrüchigen die silberne Medaille mit 100 Mark Belohnung erhalten. Oesterwilt war an Bord des englischen Schiffes "Marito", welches während eines dichten Nebels am 1. Juli d. a. auf den Felsen von Belle-Ile (Neu-Brundel) aufstieß und binnen einer halben Stunde unterging. Alle an Bord befindlichen Personen, 40 an der Zahl, wurden durch Oesterwilt gerettet. Da es wegen der hohen See nicht möglich war, ein Boot hinauszulassen, so wurde Oesterwilt über Bord geworfen, wo er den Leib und schwamm damit an Land, wo er die Leine an einem vorragenden Felsen festband. Mittels dieser zog er sämtliche an dem Schiff befindlichen Personen einzeln an Land und rettete so deren Leben.

Zwei Morde, beide eigentümlicher Art, aber ganz ähnlichem Charakter, sind in dem Londoner Stadtteil Islington am Donnerstag, den 1. d. M., begangen worden. Im Stadtteil Islington wurde am Donnerstag die Leiche des dritthalb-jährigen Knaben Sydney Dowling in einer Schachtel aufgefunden. Das Kind hatte kurz

vorher vor seiner elterlichen Wohnung geessen. Des Mordes angeklagt ist der sechzehnjährige Arbeiter Alfred Gamble. Dieser, der mit einem Frachtwagen vor das Haus gefahren war, erklärt, er habe dem Kinde nur eine Birne geschenkt. Im Halse des ermordeten Knaben aber hat man einen Papierstropfen gefunden. — Aus ganz gleicher Ursache erlitt in St. Martins Lane der Säugling des Schuhmachers Hughes. In diesem Falle war die Mörderin die drei Jahre alte Schwester des Säuglings. Die Mutter war ausgegangen, als die junge Verbrecherin dem Bräderchen einen Papierstropfen in den Hals steckte. Als die Mutter zurückkehrte, war ihr jüngstes Kind tot. Die ältere Schwester erklärte stolz: "Gewiß, Mama, ich habe es getan."

Ein Wagen der elektrischen Straßenbahn, über den der Fahrer die Leitung verloren hatte, stürzte am Sonntag in Pittsburg über einen Damm. Drei Personen wurden getötet, neun schwer verletzt.

Absturz einer Luftschifferin. Aus einer Höhe von ungefähr 1000 Fuß stürzte in Montevideo, Kalifornien, die Luftschifferin Nellie Hagel herab, indem der Fallschirm, mit welchem sie sich von dem Ballon herablassen wollte, den Dienst verweigerte. Sie schlug mit dem Kopfe zuerst auf den Boden auf und war auf der Stelle eine Leiche.

Gerichtshalle.

Wien. Das Bezirksgericht Hernald beschäftigte ein Strafverfahren, das merkwürdige Enthüllungen über die Art der Weinherstellung brachte. Bierundneunzig Prozent Wasser, fünf Prozent Alkohol und ein Prozent sonstiger Ingredienzien, als: Glycerin, Salpetersäure und Gerstenzuder — das war das Mischungsverhältnis eines Weines, den die Eheleute Jakob und Dittlie Ofen, Besitzer mehrerer Weinkellereien in Hernald, erzeugten und in den Handel brachten. Eine der Weinproben, die Gerstenzuder enthielt, wurde auch als gesundheitschädlich bezeichnet. Es wurde wider beide Eheleute die Anklage wegen Verletzung gegen die färbliche Sicherheit erhoben. Die Angeklagte Dittlie Ofen, auf deren Name der Weinhandel geht, bekannte sich schuldig, seit dem Jahre 1891 falschen Wein erzeugt zu haben, erklärte jedoch, in diesem Vorgehen nichts Strafbares zu erblicken. Der Angeklagte Jakob Ofen, der das Geschäft seiner Frau leitet, erklärte sich nicht schuldig, da er im Auftrage seiner Frau gehandelt und überhaupt von der Erzeugung von falschem Wein keine Kenntnis hatte. — Richter: Sie selbst haben sich doch mit der Fälschung des Weines beschäftigt? — Angekl.: Was sollten wir thun, wenn in manchen Jahren, wie im Jahre 1894, kein Wein geht? — Richter: Dann hätten Sie eben keinen Wein erzeugen sollen. Der Richter verurteilte die Angeklagten zu Geldstrafen von je 200 Gulden, gleichzeitig wurde auf sofortige Vernichtung des beschlagnahmten "Weines" erkannt.

Petersburg. Es verlautet, daß der wegen schwerer Unterschlagung und Betrugs verurteilte Polizeioberst Blatonow vom Gericht zu 1 1/2 Jahr Gefängnis, Entziehung sämtlicher Stände, und besonderer Rechte und zu lebenslänglicher Verbannung nach dem Gouvernement Tomsk verurteilt worden sei. Näheres über die Gerichtsverhandlungen ist nicht in die Öffentlichkeit gedrungen.

Die Ursache der Christenverfolgungen in China.

Aus Asien wird der "Kfz. Jg." geschrieben: Ein französischer Missionar der Tibet-China-Mission, der nach zwölfjährigem Aufenthalte in China zurückgekehrt ist, hat mir über die Ursachen der Christenverfolgungen nachstehende interessante Aufschlüsse gegeben: Anlässlich der letzten Christenverfolgungen in China und besonders der Niedermetzelung der Missionare in Kutschin ist die Seite der Vegetarier häufig genannt worden. Die Bezeichnung ist durchaus falsch, da man mit demselben Rechte jeden gläubigen Katholiken, der sich am Freitag und in der Fastenzeit des

Fleischgenusses enthält, eine "Vegetarierin" könnte. Die Chinesen enthalten gewissermaßen religiöser Feindschaft gegen die verschiedenen Teile des Reiches, auf die Dauer als auf die Zeit der Fleischgenusses. Von diesen ist das des Donnergottes in größtem Ansehen, daselbe wird im ganzen Reiche durch Feste, besonders durch Enthaltung von Fleischspeisen beobachtet. Gewöhnlich bilden sich zu dieser Zeit besondere Gesellschaften, denen jedoch in vielen Fällen die Religion nur als Deckmantel für andere Zwecke dient. In den meisten Fällen richten sich dieselben gegen einen der hohen Regierungsbeamten, die das Volk auf ganz ungläubliche Weise unterdrücken und auslaugen. Hier heiligt man der Zweck das Mittel, d. h. man scheut vor nichts zurück, um denselben zu bringen. Da bieten natürlich die Angriffe gegen Europäer, die nicht verheimlicht werden können und durch die auswärtigen Gesandten und Konsula schnell nach Peking gemeldet werden, die beste Handhabe. Der betreffende Mandarin wird sofort zur Rechenschaft gezogen, seines Amtes entsetzt oder fällt sonst in Ungnade und der Zweck ist erreicht.

Die Ausschreitungen in Kutsching sind gewiss hierauf zurückzuführen, wenn auch eine Verbindung mit mächtigen, geheimen Gesellschaften, wie die der "Weißen Lilie", die gegen das verderbte Verwaltungssystem und zum Teil auch gegen die herrschende Dynastie selbst kämpfen, nicht ausgeschlossen ist. Es ist daher kaum zu verwundern, daß die ganze Schuld diesen Gesellschaften in die Schuhe geschoben und um so eifriger an deren Verfolgung gearbeitet wird, als hierbei für die meisten Mandarinen ein starkes persönliches Interesse mit im Spiele ist. Der Haß der Mandarinen gegen die Missionare läßt sich aus ganz denselben Gründen erklären. Den meisten Missionaren gelingt es in kurzer Zeit, eine kleine Gemeinde um sich zu sammeln. Je mehr jedoch das Volk seiner Unwissenheit entrisen wird, desto gefährlicher wird es für die Beamten und desto eher feimt der Gedanke an Freiheit in ihm, besonders, wenn die Bedrückten von den Missionaren in Schutz genommen werden und man sieht, daß hinter dem unbedeutenden Prediger meist ein Kanonenboot steht, das den nötigen Respekt für seine Person einzuführen weiß.

Besonders seit dem Kriege mit Japan fängt das Volk mehr und mehr an die Macht und Weisheit der Regierungsbeamten zu bezweifeln. Die geheimen Gesellschaften, deren ganzes Sinnen und Trachten auf den Umsturz der bestehenden Verhältnisse gerichtet ist, gewinnen von Tag zu Tag mehr Anhänger. Da sie kein Vertrauen in ihre eigene Kraft haben, so versuchen sie, die jetzt herrschende Dynastie und Regierung in einen Krieg mit einer fremden Macht zu verwickeln. Der feste Glaube an die chinesische Unüberwindlichkeit ist immer mehr im Schwunde begriffen. Viele aus dem Kriege heimgekehrte Soldaten sind eifrige Anhänger geheimer Gesellschaften geworden und gerade jetzt ist z. B. die Provinz Fokien fast gänzlich in den Händen der Soldateska, die von Formosa entronnen ist. Die Verhältnisse sind gewiss eines ersten Studiums seitens der fremden Mächte wert und es wäre vorzuziehen, aus den letzten Christenverfolgungen den Schluss zu ziehen, daß das chinesische Volk d. h. die große Masse den "weißen Teufeln" durchaus feindlich gegenüberstehe. Man dürfte vielmehr annehmen, daß gerade das Gegenteil der Fall ist.

Gemeinnütziges.

Fütterung der freien Singvögel im Winter. Ein Beispiel, dem viel Nachahmung zu wünschen ist, gibt Graf Fürstberg-Hebrungen in Westfalen. Derselbe läßt alljährlich im September durch seine Bediensteten die Beeren der Eber- (Hage) (Bogelbeeren) sammeln, um sie getrocknet während der harten Wintermonate an die hungerigen Sänger seiner weitläufigen Waldungen zu verteilen. Die Aufbewahrung dieser Beeren ist, wenn sie nicht zu überreife eingeeignet, gar nicht schwer. Man hängt sie in Bündel auf oder lagert sie lose auf luftigen Böden. Die Kräfte des Herrn Grafen konnten die Beeren

und durchwanderte nachdenklich das Wohnzimmer seiner eleganten Junggesellen-Wohnung. War auch das auf mich gemünzt gewesen? Will sie mir jede Gelegenheit entziehen, mich ihr zu nähern? Sie hat Geist und Konsequenz, die schöne Eva, das muß ich ihr zugestehen; eine bessere Taktik hätte sie gar nicht erfinden können, um mich zu ihren Füßen zu zwingen. Ihre Rolle mag ihr aber heute recht schwer geworden sein. Sie heuchelte zwar pure Glückseligkeit, die ihr übrigens ganz reizend zu Gesicht stand, als sie während der ganzen Quadrille mit diesem steifen Doktor Lorenz und ihrer Pflegemutter plauderte. Letztere begegnet mir, ihrem einstigen Liebding, übrigens mit sehr zweifelhafter Freundlichkeit, finde ich! Ob Eva damals doch geplaudert hat? Doch was thut's? Nächste habe ich in aller Form um die Kleine an und dann gibt es eitel Glück und Sonnenschein.

Er hielt plötzlich in seiner Wanderung inne und warf den Rest seiner Zigarre in den Kamin. "Woju ist es noch hinausziehen? Einmal muß man ja doch die goldene Freiheit opfern! Und dann liebe ich das Mädchen, wie sie mich, — morgen hole ich mir ihr Jawort!"

Wertwärtigerweise waren um dieselbe Zeit auch Evas Gedanken bei dem Manne, dessen Geist sich ebenso lebhaft mit ihr beschäftigte. Das junge Mädchen sah auf einem niedrigen Tabouret zu den Füßen ihrer Pflegemutter und sprach zu derselben mit gedämpfter Stimme und glühenden Wangen. "So, Tantechen, schloß sie soeben, jetzt habe ich dir gebeitet, was zwischen mir und Walrod eintritt vordringt und was er an mir sündigt!"

"Armes Kind," sagte die alte Dame und strich dem Mädchen zärtlich über das lichtbraune Haar. "Du hattest Schweres zu tragen, und ich sollte mich eigentlich selbst anklagen. Doch ich kenne Walrodens wahren Charakter nicht — sonst hätte ich dich schon besser zu schützen gewußt!"

Eva nahm die Hand der Sprecherin, und streichelte sie zärtlich. "Mache dir keine Sorgen, Tantechen! Gott schickt nicht mehr, als man ertragen kann, und dann ist ja die böse Zeit längst verschwunden."

Und hoffentlich entschädigt dich einst die Liebe eines besseren Mannes für alle Unbill, Kind! Ich meine sogar, die alte Dame schaute mit seinem Lächeln auf Eva, "dieser bessere Mann ist schon gefunden, Doktor Lorenz."

Eva sprang auf und schloß der Sprecherin mit einem Kuß den Mund. "Gute Nacht, Tante!" flüsterte sie dann dicht an dem Ohr der alten Dame. "Schließe mich heute in dein Nachtgebet, denn morgen, hörst du? morgen ist mein Lebensglück entschieden!"

Frau Neuhaus lächelte noch im Traum Tropfen auf ihrem Gesicht und verschwand.

In ihrem eigenen Zimmer saßen die Mädchen noch lange auf, ohne an Schlaf und Ruhe zu denken. Zeit hatte sie wieder da, die sie in das Auge schauen zu wie in früherer, glücklicher

Weinlagers verkaufe ich die vorhandenen Vorräte in
Wein,
Cognac,
Champagner

zu ermäßigten Preisen. Den Verkauf von Wein in Fässern für die Firma J. M. Dietrich
in Oberwinter, J. F. Menzer in Nechargemünd, Rubli & Co. in Dresden behalte ich
noch ferner bei und bitte um gütigen Zuspruch. **R. Küffer, Großröhrsdorf.**

Dienstag, den 22. Oktober 1895, nachm. 3 Uhr
gelangen im **Gasthof zur Klinke** in Brettnig
eine neue Bettstelle, eine gute Matratze und ein Tisch
gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Pulsnitz, den 17. Oktober 1895. **Secretär Kunath, Gerichtsvollzieher.**

Lutherfestspiel Brettnig.

Schlussvorstellung:
Sonntag, den 20. Oktober, von nachm. 5 1/2 - 7 1/2 Uhr.
Vorausbestellung der Billets empfehlenswert. **Das Komitee.**

Gasthof zur Klinke.

Morgen **Sonntag, den 20. Oktober:**
Einweihung meines neu dekorierten Saales,
verbunden mit **starkbesetzter Ballmusik**, wobei mit ff. Speisen und Getränken bestens
aufwarten wird und ladet hierzu ganz ergebenst ein **Adolf Seeg.**

Haus- und Küchenartikel,

passend zu Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken,
als:

emailliertes Koch- und Bratgeschirr

Wasserkrannen, Gießkrannen, Petroleumkrannen, Kohlentassen, Kohlenhanseln und
Gafen, Pat.-Kaffeeeröster, Kaffeemühlen, Kaffeetrichter, Kaffeelote, Brotapfel,
Milchtrüge, Kasse- und Zuderbüchsen, Salz- und Mehlmeßen, Gewürzkrän-
chen, Essig- und Delmenagen, Tischmesser und Gabeln, Wiegemesser, Hackmesser,
Reibeisen, Reibemaschinen, Querte, Durchschläge, Löffel, Abgussbretter, Küchen-
rahmen, Stürzenhalter, Tücherleisten, Schlüsselhalter, Garderobenzylinder, Bürsten-
taschen, Plättglocken, Waschbretter etc. empfehlt

G. A. Boden.

Theodor Schott,

Kupferschmiedemstr.

Bischofsberda,

Wasserpumpen,

empfehlte sich zur **praktischen Ausführung** von
kupfernen Schleppumpen, Flügelumpen in verschiedenen Größen, von Eisen und von
Messing, sowie Victoria-Pumpen, Hochdruckpumpen mit Windkesseln,
selbstgefertigte Handdruckspritzen,
Bierapparate mit Eisschrank,
verschiedene Sorten **Hähne,**
als Bier-, Wasser-, Schnaps- und Stechhähne,
alle Arten

Kupfer-Artikel

für Fabrik- und Handarbeit, **Küchenschirre, Wasserkannen** von Kupfer u. von Eisen.

Schmücket würdig Eure Lieben!

Wer etwas wirklich Geschmacksvolles in

Grabdenkmälern,

Grustmonumenten, Epitaphien

u. s. w. in allen Styl- und Steinarten wünscht, wende sich vor allem an

C. E. Lösche,

Bildhauerei und kunstgewerbliche Anstalt,
Radeberg, Oberstr. 16 und neue Friedhofstr.

Birka 1000 Motive zur Auswahl.

Steter Eingang von Neuheiten. Denkmäler schon von 3 Mk an.
Durch maschinelle Einrichtung meiner, vom Kaiserlichen Patentamt unter
D. R. G. Nr. 34602 geschützten Steinlagen bin ich in den Stand
gesetzt, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten. Bei fachmännischer Aus-
führung biete ich jede Garantie und bitte bei Bedarf um gütige Berück-
sichtigung. **Hochachtungsvoll**

C. E. Lösche,

Radeberg, Oberstr. 16 und neue Friedhofstr.
Interessenten belieben Adressen in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Gasthof zum Anter:
Mittwoch, den 23. Oktober:
Schlachtfest,
wozu ergebenst einladet **G. A. Boden.**

Sämtliche
Backwaren
empfehlte zum Feste bestens und billigt
G. Steglich, Brettnig.

Zur gefl. Beachtung.

Einem geehrten Publikum von Hauswalde, Brettnig und Umgegend empfehle ich mich
Ausführung von
künstlichem Zahnersatz
(einzeln Zähne wie auch ganze Gebisse), ferner zum **Blombieren** schadhafter Zähne,
zur Beseitigung des Zahnwehes durch schmerzloses **Nerutöten**,
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.
Indem ich gleichzeitig noch billige Preise zusichere, bitte um gütige Berücksichtigung
und zeichne **Hochachtungsvoll**
Hauswalde. **Richard Geißler.**

Bestes rohes
Knochenmehl,

echten **Kainit** und **Thomasmehl**, sowie **Ammoniat** ^{2/3}, empfing und empfehle
Niederlagen **Bahnhof Großröhrsdorf.** **A. Ahmann.**

August Förster, Löbau i. S.

Königliche Hof-Pianosort-Fabrik
ältestes und grösstes Etablissement der Oberlausitz
geehrt durch den Besuch Seiner Majestät des Königs Albert von Sachsen
empfehlte:

Piano's und Flügel,
sowie Harmonium's

mit großer edler Tonfülle, gediegene Holzgerichte Ausstattung, unter langjähriger
Garantie zu äussersten Preisen.

Beste
Oberschlesische Steinkohle

sowie frischer **Görlicher Stückfall** ist angekommen und empfehle billigt
Niederlagen **Bahnhof Großröhrsdorf.** **A. Ahmann.**

Frei-Deutschland.

Allgemeine Deutsche Volks-Zeitung.
Billigste antisemitische Tages-Zeitung.
Kerndeutsche Haltung. — Unerkrochene Sprache. — Großdeutsche Richtung und
Auffassung der

Juden-Frage.

Ueberrasschend neue Gesichtspunkte:
Preis vierteljährlich 2 Mk. mit der Sonntagsbeilage: „Deutsches Familien-
Für Anzeigen sehr geeignet.
Preis der Anzeigen für die 6 gespaltene Zeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen ent-
nachlass.

Naturell-Mostrich

a Pfund 18 Pf.
Rudolph Philipp,
Großröhrsdorf.

Prima Sauerkohl,
Breißelbeeren,
Pflaumen

billigt bei **Germann Steglich, Brettnig.**

Goldne Sonne.

Morgen Sonntag **starkbesetzte**
Ballmusik.
wozu freundlichst einladet **G. Große.**

Glückwunschtafeln

zu Hochzeiten, Silberhochzeiten,
Geburtstagen und sonstigen Gele-
gerheiten fertigt mit schönem Ge-
dicht

Eduard Kleinstück,
Pulsnitz, Schlossstr. 41.

Gelegenheitskauf.

Rechten Portwein, sehr zu empfehlen
für Kranke und Konvaleszente, a Fl. inkl.
als Mk. 2. Zu haben bei
Otto Haus, Gath. 3. Deutschen Haus.

Hedwig Boden

Oskar Menzel,
Lehrer,
Doelitz.

Brettnig
den 17. Oktober 1895.

ff. Liqueur

in bekannter
ff. Wein rot und
G. Steglich,
empfehlte

Grösste Auswahl

Joh. Eichler

Schneidemän-
Pulsnitz

326 **Langestrassen**
empfehlte fein großes

fertiger Herren- und Damen-
als: **Kinder-Anzüge** von
an, Anzüge, Mäntel, Hos-
Jacken u. zu denbar billigt
NB. Garantiert

neue Bettfedern

on 1.40 Mk an und fertige
Billigste Preise